

7
4
Die Edle Gottesgabe/

Das ist/

Einseitige Hochzeit Predigt/

Aus dem Anfang des 26. cap. Sirachs/
in welchem das Lob Christlicher Eheweiber
gar schön angeführet wird.

Behalten zu Eyladen 21. Maij,
Anno 1610.

Durch

Tobiam Rehesfeldt/ Pfarrern
zu Risscher.



Leipzig/

Gedruckt durch Johann Herman.

Im Jahr

M. DC. XI III.



782 1266 (36)



No 15035
Ungültig*



Kapsel 78 L 1266 [36]

AK

239



THEMA CONCIONIS.

Sir. 26. c.

Wel dem der ein tugendsam Weib
hat / des lebet er noch eins so lange.
Ein häußlich Weib ist ihrem Manne eine
frewde / vnd machet ihm ein fein ruhig le-
ben. Ein tugendsam Weib ist eine edle
Gabe / vnd wird dem gegeben / der Gott
fürchtet. Er sey Reich oder Arm / so ist
ihm ein trost / vnd macht in allzeit frölich.

Weliebten Freunde in Christo dem HErrn /
Es stellet der weise Mann Sirach gar eine trewo-
herhige Vermahnung an alle Menschen / da er sich *Sirac. 9.*
im 9. c. seines Buchs also hören vnd verlauten lest: Liebes
Kind / alle deine sache richte nach Gottes Wort. Mit wel-
chen Worten der weise Mann Sirach vns allesampt ver-
mahnen vnd anhalten wil / das wir ja all vnser thun vnd
fürnehmen nicht vnbesonnener weise anstellen / vnd vnser
eigenen Kopffs leben sollen / sondern vor allen dingen Got-
tes Wort darinnen zu rahte ziehen / vnd nach demselben
vnsern gang richten / so wir anders darinnen glück vnd ge-
dig haben wollen. Daher der liebe David in seinem *119. Psal. 119.*
Psalm eine Frage anstellet / vñ dieselbe zugleich mit gutem
bescheidt beantwortet / in dem er sagt: Wie wird ein Jüng-
ling seinen Weg vnstrefflich gehen? HErr / wenn er sich
helt nach deinen Worten. Gleich wie nu aber in allen an-
dern sachen das Wort Gottes sol eine Leuchte vnserer füße
seyn / also muß es trau auch bey dem heiligen Ehestande
nicht aus den augen gesetzt werden / so anders der böse feind

Judic. 14.

Esa. 9.

der Teuffel nicht allerley vnheil darinnē stifften vnd anrich-
ten sol. Denn der ist doch / gleich wie sonst allen andern
löblichē Ordnungen vnsern HErrn Gottes / also auch dem
heiligen Ehestande von herten gram vnd spinnenseind / vñ
wo er demselben nur ein Bubenstück beweisen kan / da spa-
ret er keinen fleiß an / wie vns dessen ein augenscheinliches
bild gezeiget wird / *Jud. 14. c.* denn daselbst lesen wir von
dem lieben Simson / als er mit seinē Eltern gen Timnath
gehet / vnd sein Ehliches Beylager halten wil / sihe / da be-
gegnet ihm vnter weges ein junger brüllender Löw / der fet-
let den Bräutigam an / vnd wil in schlechter dinge auff sei-
nen Freyersfüßen todt haben / welches denn auch gar bald
hette geschehen können / wo nicht der Geist Gottes vber
Simson gerathen / vnd im stärke verlihen hette / daß er des
Löwens mächtig worden / vnd denselben wie ein junges
Böcklein in stücken zerrissen. Freylich / freylich / *W. G.* ge-
het der böse Feind der Teuffel noch heutiges tages herum
wie ein brüllender Löwe / vnd trachtet auff mittel vnd wege /
wie er nicht allein Christlichen Eheleuten allen verdriß
zufügen / sondern auch den heiligen Ehestand deformiren /
vnd demselben einen fleck vnd schandfleck nach dem andern
anhängen möge / inmassen er sich dessen von anfang der
Welt her bis auff gegenwertige stunde durch Keker vnd
Schwermere / durch Eheschender vnd Lestermäuler / vnd
sonsten allerley vnüchtiges Buben gesindlein vnterfangen
hat. Billich derwegen / daß wir guter vorsichtigkeit vnd be-
scheidenheit gebrauchen / damit wir von dem Teuffel vnd
seinen Kottgesellen nicht hintergangen vnd vbel angefüh-
ret werden mögen. Sonderlich aber wil von nöthen seyn /
daß wir vns in Gottes Worte fleißig umbsehen / vnd dar-
aus zu rathe ziehen den himlischen Consiliarium Christum
Jesum / der *Esa. 9.* vnser Kahl genennet wird. Dieses
HErrn zeugnisse sollen vnser Kahlente seyn / wie David
redet

redet Psal. 119. vnd vns Gott der himlische Vater densel- Psal. 119.
ben zu hören befihlet / Deut. 18 Matth. 3. 17. c. Ja seine Deut. 18.
Mutter selber / da sie der hochzeitlichen Ehrenfrewde zu Matth. 3.
Cana in Galilea beywohnet / befihlet den Brautdienern & 17.
vnd spricht: Was er euch saget das thut. In solcher be- Iohan. 2.
trachtung ist es bey vnsern Kirchen löblich vnd wol ge-
than / daß man nicht allein Braut vnd Breutigam bey der
Copulation vnd Trawung ihr Ehe Latein vorlieset / son-
dern auch von der Cankel ein Hochzeit Sermon gehalten
wird / damit nicht allein die jenigen / so allbereit im Ehe-
stande leben / sondern auch junge Leute / so auff Freyersfüß-
sen gehen / vnd sich darein zu begeben bedacht seyn / ihrer
schuldigen pflicht vnd gebühr aus Gottes Wort erinnere
werden mögen: Solcher löblichen anordnung vnd ge-
brauch wollen wir zu diesem mal auch nachkommen / vnd
aus abgelesenem sprüchlein des weisen Mannes E. Ch. L.
dij einige Pünclein zubetrachten fürhalten / nemlich sagē:

Von der edlen Gottesgabe eines tugendtsamen Weis-
bes / was der weise Mann Sirach davon halte /
vñ wie ein Christlicher Freyer dazzu können köme.

Das sol jezund vnser Lektion vnd Handlung seyn / Gott
gebe seine Gnad vnd heiligen Geist dazzu / vmb Christi
Jesu vnser H. Ern willen / Amen.

L O C I E^zūy^ho^{is}.

WAs nun / Geliebte / anbelanget vnsern vorgenom-
menen Pünclein / nemlich / Von der edlen Gottes
gabe eines tugendtsamen Weibes / vnd was der
weise Mann Sirach davon halte / so wollen wir den sachen
nachdencken / nach den Circumstantiis vnd Vmbständen /
so in dem alten Schulversicut begriffen seyn:

Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando.

Diese Vmbstände lossset vns mit einander in der sūcht des
H. Ern betrachten vnd ansehen.

A iij

I. Zwar

I.
Quis?

Genes. 2.
Matth. 9.

Jacob. 1.

Proverb. 19.

Matth. 19.

I. Zwar müssen wir wissen/wer der HErr sey/von dem ein frommes tugendsames Weib herrühren thut. Dieser/ geliebte/ ist nu niemand anders/als vnser HErr Gott/ der in seinem Frauenzimmer manche fromme Tochter hat/ vnd gleich wie er ein Stifter ist des N. Ehestandes / also pfleget er auch einen Christlichē Freyer mit einem tugend- samen Weibe zu berathen. Darauff deutet nu der weise Mann in abgelesenem Sprüchlein/da er sagt/ein tugend- sam Weib sey eine edle Gabe/ vernemet vnser liebē Got- tes/sintemal alle gute Gaben von oben herab kommen/von dem Vater des Lieches / wie Jacobus redet i. c. Denn da schüttet man freylich ein frommes Weib nicht von den Beumen herab/ wie Seyffel vnd Birn/ sondern Gott der HErr selber muß es einem zuführen/ so anders ein geruht- ger Ehestand sol besessen werden. Ob es nu wol an dem/ daß Gott der HErr heutiges tages einem Breutigam sei- ne Braut nicht immediatē an die Hand gibe / gleich wie er vnserm Großvater Adam seine Eva ohne mittel selber zuführete/ so ist er doch vnser Brautführer / durch ordent- liche Mittelspersonen/als da sind Eltern vnd Blutsfreun- de/ Vormünder vnd Pflegeväter/ so wol auch Lehrer vnd Prediger/ welche an Gottes statt vorhanden sind / vnd die Copulation vnd Trawung vor dem Altar verrichten. Vnd das ist / das der weise König Salomon sagt/ Pro- verb. 19. Haus vnd Güter erben die Eltern / aber ein ver- nünfftig Weib kömpt vom HErrn. Vnd der HErr Chris- tus selber nennet den Ehestand eine göttliche Zusammen- fägung/Matth. 19. Das haben nu auch die weisen Heiden verstanden/darumb sie gesagt haben: Fato connubia fiunt. Daß zwey Leute ordentlicher weise in Liebe zusamen kom- men/das geschicht nichts plumps halben vnd ohne gefehr/ auch nicht durch influentz des Gestirns / sondern durch sonderbare schickung vnser lieben Gottes / der ist selber
Heber

Heber vnd Leger in den Ehrsachen. Vnd die jungen Frey-
er singen: Ists von Gott ersehnt/so muß es wol geschehn.
Vnd daher geschichtes/das bißweilen junge Leute wunder-
barlicher weise zusammen kommen/welche einander zuvor
niemals mit augen gesehen/vnd ihnen die Rechnung weit
auff eine andere Person gemacht haben. Traun der junge
Tobias hette es ihm nimmermehr treumen lassen/das er zu
Nages in Medien wolte ein Weib nemen/aber weil ihm die
liebe Sara von Gott bescheret war / so mußten sich alle sa^{Tob. 8.}
chen darzu schicken/vnd einen glücklichen fortgang gewin-
nen. Vnd Gen. 24. c. lesen wir / als Eleazar Abrahams ^{Genes. 24.}
Knecht die Werbung/wegen seines jungen Herrn Isaacs
vmb die Rebecca angebracht hatte / da hetten zwar die
Freunde allerley außflüchte suchen / vnd den Werber mit
einer abschlägigen Antwort versehen können. Aber weil
Rebecca vnd Isaac einander bescheret waren/ so mußten sie
einander werden / ob wol zuvor keines das andere gesehen
hatte/drumb sprechen sie zum Eleazaro: Das kömpt vom
Herrn/drumb können wir nichts wider dich reden/weder
böses noch gutes / da ist Rebecca für dir/ nim sie vnd zeuch
hin/das sie deines Herrn Sohns Weib sey/wie der Herr
geredet hat. Das sollen nu mercken die jenigen / welche
bißweilen an einem orte den Narren gar gefressen haben/
wie denn manch junges Blütlein gefunden wird / das sich
bedäncken lest / es müsse diese oder jene haben / es koste ihn
gleich was es wolle / solte er auch das Maul drüber zufal-
len/ ja solte es gleich Gott vnd Menschen zu wider seyn/da
doch ei nes dem andern von Gott dem Herrn nicht besche-
ret ist. Vnd daher geschichtes/das mancher zum öfftern an
einem orte anschlegt/aber es wil nicht klappen/er muß hin-
durch/er muß den Korb bekommen. Ja lieber/was ist die
Ursache? R. Es ist Gottes Wille nicht / er sol einer an-
dern zu theile werden / vnd die Jungfraw auch einem an-
dern/

Tob. 3.

derndrum muß die sache den Krebsgang gehen. Das ver-
seheth die liebe Sara gar wol/Tob. 3. welcher sieben Breu-
tigam nach einander abgestorben waren/ das war ihr zwar
ein grosses Creus / aber doch tröstete sie sich dessen/ daß es
ohne Gottes willen nicht geschehen sey/ drum spricht sie:
Lieber Herr Gott / du weissest am allerbesten / woran es
gefehlet hat / entweder ich bin ihrer/ oder sie sind meiner
nicht werth gewesen/ vnd du hast mich vielleicht einem an-
dern Manne behalten / Denn dein Rath stehet nicht in
Menschengewalt. Vnd der weise Heide Euripides sagt:
Quicunq; nuptias fato sibi non destinatas ambiunt,
frustra laborant. Wenn einer sich gleich noch so sehr vmb
eine Jungfraw bemühet / so ist doch alles vergebens vnd
vmbsonst/wenn sie ihm nicht bescheret ist. Denn wer das
Glück von Gott hat/der führet die Draut heim.

Euripides.

II.
Quid?

1.

2.

Sirac. 26.

I I. Was ist nun aber ein tugendsames Weib? Der
weise Mann berichtet solches auch vnd spricht: Ein tu-
gendsam Weib ist eine edle Gabe. Sehr schön ist geredet/
daß der weise Mann ein tugendsames Weib nicht nur
schlecht eine Gabe / sondern auch zugleich eine edle Gabe
nennet. Freylich/freylich ist ein edle Gabe / nicht allein
von wegen des Gebers/welcher Gott der Herr selber ist/
wie wir jeso gehört haben / sondern auch wegen der stat-
lichen Wittgiffte/ welche ein solches Weib ihrem Manne
zubringet/davon hernach bericht vnd meldung sol gethan
werden. Dieses/G. ist nun dem weiblichen Geschlechte zu-
mal eine grosse Ehre/ daß der Geist Gottes alle tugendsa-
me Weiber/sie sind reich oder arm / hohes oder niedriges
standes/ so hoch bewürdiget vnd Edel machet/wie er ihnen
den im ende dieses Capitels auch einen Wapenbriff mit-
theilet/vnd ihrem Wapen die Sonne zuignet / in dem er
saget: Wie die Sonne/wenn sie aufgegangen ist/ in dem
hohen Himmel des Herrn eine zierde ist/ also ist auch ein
tugend-

tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause. Nun ist es vor der Welt eine grosse Ehre/wenn einer wegen seiner tugend vnd rittermessigen Thaten von einem hohen Potentaten nobilitiret vnd geadelte wird/oder sonst den Adel von seinen Ahnen beweisen kan / Aber ein viel grössere Ehre ist allen tugendsamen Frauen vnd Jungfrauen / das sie ihren Adel aus der heiligen Schrift darthun können/ dessen sie sich nicht vmb viel verzeihen solten. Es dienet vns aber dieser Ehrentitul wider alle Lesterey vnd Berleumbder des weiblichen Geschlechtes/ deren gar viel/nicht allein bey den Heyden/sondern auch wol vnter vns Christen gefunden werden: Denn vom Phocylide lesen wir/das *Phocylides* selbe ohne schew vorgegeben / es weren die Weiber aus viererley materia zusammen gesticket oder erschaffen worden/nemlich von einem Pferde/von einem Hunde/von einer Sawe / vnd von einer Bienen. Daher es denn auch käme/das sie eines jeglichen Thiers art an sich hetten/vom Pferde zwar rühre die Weiberhoffart her/vom Hunde ihr Keiffen vnd beissen / also / das mancher Mann in seinem Hause keines Kettenhundes bedürffe / Das Weib pelffere vnd belle mehr als dem Manne lieb ist / Von der Sawe rühren her der Weiber lordes vnd vnfläterey/Von der Bienen aber ihr fleiß vnd sorgfeltigkeit in der Haushaltung/ doch sey es darmit also beschaffen/das sie des scharffen Stachels nicht mangeln/ den die Biene bey sich tregt. Vnd der Princeps Philosophorum Aristoteles hat das *Aristoteles* Weib genennet monstrum hominis, eine grewliche/ abschewliche Mißgeburt eines Menschen. Welchem denn auch das Lestermaul bengepflichtet/das vor wenig Jahren auffgetreten / vnd in einer öffentlichen Schmehschrift verneinet/das die Weiber Menschen weren. So meldet auch Epiphanius von esklichen Kezern / welche die Wei- *Epiphanius* ber vor ein Teuffelgeschöpffe gehalten/vnd ihnen Gottes

B

Gnade

Gnade vnd die ewige Seligkeit glatt abgesprochen. Alle diese vnd andere Calumnianten schlegt nun allhier der Geist Gottes auff's Maul / wenn er ein Weib eine edle Gabe oder ein edles geschöpf Gottes nennet / das ich ihund geschweige anderer schöner Ehrentient / welche Christliche Weibepersonen in heiliger Schrift hin vnd wieder / sonst Sirac. 26. derlich aber in diesem 26. Capitel des Buchs Sirachs / vnd Proverb. 31. gegeben werden.

III.

Ubi?

III. Wo sol man aber ein fromm tugendsames Weib suchen vnd antreffen? Darauff berichtet vns nu auch der weise Mann mit dem einigen wörtlein heuchlich / in dem er eines heuchlichen Weibes erwehnet. Denn damit wil er anzeigen vnd zu verstehen geben / das man ein tugendsam Weib oder Jungfraw nicht suchen soll etwa auff freyer strassen hinter einem Zaune / auch nicht bey Nacht-Längen / oder sonst in andern Quasten vnd Gelacken. Nein / daselbst wird einer vbel ankommen / Wil man aber recht antreffen / so muß man sie nach Sirachs instruction suchen an der Arbeit vnd im Hause. Denn ein Weib vnd der Rachel-Ofen sollen immer daheim bleiben / pflegt man im Sprichwort zu sagen. Dannenhero vergleicht der heilige Geist ein tugendsam Weib mit einem Weinstocke / Psal. 128. da er sagt: Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock vmb dein Haus herum. Gleich wie nu ein Weinstock sich nicht weit vom Hause machet / sondern sich an demselbē anlehnet vnd auffwächst: Also sol auch ein Weib keine Gassenleufferin noch Müßiggängerin seyn / sondern so viel möglich / zu Hause bleiben / vnd ihrer Arbeit warten. Denn / *Ocium pulvinar Satanae*, Müßiggang vnd Faulheit ist des Teufels Banckpfül. Vnd wenn ein Mensch nichts zuthun hat / so kömpt der Teufel / vnd gibe ihm solche Arbeit für / welche nicht viel tang / vnd das Hellelische Feuer zum Tranckgelde davon bringet. Ein schön

Exemp



Exempel eines heußlichen Hausmütterleins / haben wir an
der lieben Sara / Gen. 18. als frembde Gäste zum Erb- *Genes. 18.*
vater Abraham kommen / vnd nach ihr fragen / da gibe er
ihnen zur Antwort / sie sey drinnen in der Hütten. Vnd
Luc. 1. darff der Engel Gabriel die Jungfraw Mariam *Luc. 1.*
nicht an verdächtigen orten oder am Tanke suchen / als er
seine Werbung bey ihr verrichten wü / Nein / sondern er
eriffte sie alsbald zu hause in irem Kämmerlein an. Sonsten
was bey Bruder Umblaufften daheim ist / vnd alle Kir-
messen / alle Jahrmärkte vnd Tänke besuche / das ist ge-
meiniglich verlöffelt / vernüffelt vnd verpüffelt Zeug / da
wenig gebratens an ist / daher denn auch das Sprichwort
kommen / daß von gewanderten Jungfrawen nicht viel zu
halten sey / vnd Fürwis die Jungfrawen thewer mache.
Dina Jacobs Tochter ist solches mit schaden inne wor-
den / die nimpt auch einen Spazierweg für die hand / wil *Genes. 24.*
die Töchter des Landes besehen / vnd mit ihnen kundschafft
machen / Aber da sie wieder kömpt / hat sie ihre Ehre ver-
scherkt vnd das Kränzlein im stiche gelassen. Drumb ist
am allerbesten / Frawen vnd Jungfrawen bleiben zu hau-
se / vnd warten ihres thuns / Welches auch der berühmte
Mahler Apelles erinnern wollen / in dem er ein Weibes- *Apelles.*
bild auff einer Schnecken stehend / abgemahlet / damit an-
zudeuten / daß gleich wie eine Schnecke sich nicht weit von
ihrem Hause machet / also solle auch eine Weibespersion
nicht weit außspazieren / sondern zu hause bleiben. Vnd die *Veteres*
alten Deutschen haben bey den Hochzeitlichen Ehrenta- *German.*
gen mancherley Ceremonien gehabt / vnter welchen auch
diese eine gewesen / daß man der Braut die Schue außge-
zogen / vnd mit einem Nagel an die Wand geheffet hat.
Damit sonder zweifel anzudeuten / sie solle keine Spazier-
gängerin seyn / sondern im Hause sich finden lassen.

B ij.

IV. Wel-

IV.
Quibus
auxiliis?

IV. Welches ist denn die Mitgiffte / so eine solche Lob-
würdige Matron irem Manne zubringet? Oder welches
ist der schöne Ehrenschmuck / welchen Sirach an ihr com-
mendirt vnd rühmet? Da höret Gel. zweyerley Mitgiffte
machtet Sirach allhie namhaftig: Das 1. ist Virtuosa
bonitas, Tugend oder Frömmigkeit. 2. Oeconomica
sedulitas, Heußligkeit oder Fleiß in der Haushaltung.

I.

Auff das erste deutet Sirach mit dem wortlein *γυνή
ἀγαθή*. *Αγαθή* aber heist eine solche Weibesperson / die ge-
gen Gott andächtig vnd from / gegen dem Manne aber
wolthätig ist / vnd sich aller gebühr nach zu verhalten weis /
welches der Herr Lutherus tugendsam / gegeben hat / vnd
vnd ist ein vocabulum generale, das viel andere Tugens-
den in sich begreiffet. So soll nu ein Weib / das irem Man-
ne auch eine edle Gabe seyn wil / sich für allen dingen be-
fleissigen der Gottesfurcht / welche gleich den Grund zu
allen andern Tugenden legē muß / alldieweil sie der Weis-
heit Anfang / vnd zu allen dingen gut ist / vnd per conse-

Sir. I.

1. Timoth. 4.

Proverb. 31.

quens auch im heiligen Ehestande reichen Segen mit sich
bringet. Darumb sagt König Lamuel Proverb. 31. Ein
Weib das den Herrn fürchtet / das sol man billich loben.
Lieber warumb? R. Ist sie Gott getrew / so wird sie ge-
wislich vmb Gottes vnd seines Gebots willen / auch irem
Manne getrew seyn / vnd ihm redlich vnter augen gehen.
Vnd ein solches wolgezogenes Weib ist alsdenn nicht mit
Gelde zu bezahlen / wie Sirach redet cap. 26.

Das ander Stück / welches eine Christliche Weibes-
person auch nicht wenig schmückt / ist oeconomica sedu-
litas, die Heußligkeit / wenn sie ihrem Manne das seinige
zu rathe helt / vnd wol zusihet / damit ihm das jenige / was er
ins Hauß schafft / nicht verzaudert oder verschlaudert wer-
de. Denn da kan der Mann in der Haushaltung sich nicht
vmb alles bekümmern / sondern er hat bißweilen mit seinen

Impes

Amptsgeschafften so viel zu thun/das er der Haushaltung
wol darüber vergessen muß/Da muß nun das Weib hin-
ten vnd vorne seyn/ vnd wol zusehen/das es recht zugehe/
wie sie denn dannenher auch eine Gehülffin des Mannes *Gen. 2.*
genennet wird/*Gen. 2.* Vnd *Sirach 37.* nennet sie einen *Sir. 27.*
Zaun vmb ihres Mannes Haus vnd Gut. Vnd *Prov. 31.* *Prov. 31.*
saget *Samuel:* Sie gehet gerne mit Wolle vnd Flachs
vmb/ sie arbeitet gern mit ihren Händen. Sie schawet wie
es in ihrem Hause zugehet / vnd isset ihr Brodt nicht mit
faulheit. Das haben die Römer als bald an dem Hochzeit- *Romani.*
tage die Braut lehren wollen / welche sie dem Bräutigam
mit einem Rocken voller Spindeln zugeföhret haben / da-
mit anzuzeigen / das sie arbeitsam seyn solle. Der weise
Heyde *Xenophon* vergleicht ein Weib mit einem Weisel *Xenophon.*
oder Bienen Könige/ der kömpt nimmer aus dem Bienen-
stocke / sondern giebt wol achtung drauff/das die Bienen
fleissig eintragen vnd arbeiten/ vnd alles ordentlich ver-
richtet werde / Die faulen sehr Bienen leset er außbeissen
vñ erwürgen. Also sol auch eine fleissige Hausmutter nicht
weit aus ihrem Hause gehen / sondern der Haushaltung
abwarten / vnd auff das Gesinde gut achtung geben / das
es nicht auff einem Winkel stehe / vnd die Hand in den
Schos lege/ vnd welches nicht gut thun wil/ sol sie abschaf-
fen / vnd in ihrem Hause nicht leiden. Durch ein solch
fleissiges vnd weises Weib wird das Haus erbawet / saget
Salomon/Prov. 14. das ist / die Nahrung nimpt augen- *Prov. 14.*
scheinlich zu. Vnd *cap. 12.* spricht er: Ein fleissig Weib ist *Prov. 12.*
ihrem Manne eine Krone. So saget auch *Sirach 6. 37.* *Sir. 37.*
Wer eine Hausfraw hat/der bringet sein Gut in raht/vnd
hat einen getrewen Gehülffen vnd eine Seule / der er sich
eröffen kan. Hinwiederumb / da sich einer mit einer fau-
len Schlappen besacket / die nur auff Pölsterlein sitzet /
die Hände in den Schos leget/ vnd sich der Haushaltung
B iij nichts

Proverb. 12.
§ 14.

nichts annimpt / ein solcher Mann ist geschossen vnd geschlagen / vnd kan auff keinen grünen Zweig kommen / das Weib machet ihn zum Bettler / vnd ist ihm ein Exter in seinen Gebeinen / wie Salomon sagt Prov. 12. vnd im 14. Capitel spricht er : Ein närrisch Weib zubrecht das Haus mit ihrem thun / das ist / wie auffm Rande siehet : Der Mann muß verderben / der ein unhäuslich Weib hat.

Das lasset euch nun gesaget seyn ihr jungen Leute / die ihr mit Freyershändeln ombgehet / plumpet nicht als bald zu / wenn ihr eine schöne oder reiche antreffet / vnd gedencet / ihr habts gar wol getroffen / wenn ihr eine solche bekommen könnet. Nein / G. es fehlet bisweilen omb einen guten Bawrenschuch. Denn was die Schönheit anbelanget / so ist sie zwar eine edle Gabe / vnd wenn ein Mann ein schön Weib hat / das darzu freundlich vnd fromb ist / so findet man des Mannes gleichen nicht / sagt Sirach 37. Aber gar selten geschicht solches / denn wie der Poet sagt :
Ovidius. } Lis est cum formâ magna pudicitia, Die roten Deyffel sind gerne Wurmstichig / vnd Schönheit vnd Frömmigkeit stallen selten beyfassen. So ist es auch omb die Schönheit zumal ein vnbestendig ding / Venit una febricula, & tollit ista omnia. Des kan einen bald ein schales Lüfftlein angehen / oder ein kleines Fieber ansiossen / so fallen die roten Wangen dahin / vnd siehet der Mensch wie eine todte Leiche. Ich wil iho geschweigē / das ein schönes Pferd auch gerne einen schönen Baum haben wil / vnd der Mann dem Purpurfräwlein alles an den Hals hengen muß / solte er auch keinen baaren Pfennig im Beutel behalten. Drum sol ein Freyer nicht nur sehen auff die schmalen Lenden / auff die schneeweissen Hände / auff die roten Wängelein / vnd schwarzbraunen Eugelein / Hüte dich / mein Pferde schlegt dich / singet der junge Reuter vffm Stecken. Was das Reich thumb anbelanget / so spricht man zwar / Es sey einem

einem armen Gefellen nicht besser gedienet / als mit einem
solchen Mütterlein / das Speck in der Taschen hat. Aber
traun auch nicht allezeit / denn das Geld auch alle werden
kan / sonderlich wenn sich das Mägdlein auff sein Reich-
thumb verlassen / vnd nichts gelernet hat / wie der Reim
lautet: Manches Mägdlein nimpt einen Mann / das noch
kein Süplein machen kan. Wenn nu ein Mann ein schlaun-
dericht Weib an den Hals bekömpft / das in den Federn ver-
lauschet / dis man mit den Tellern klappert / vnd für Faul-
heit kümmerlich die Lenden ertragen kan / das kan ihm gar
bald etliche hundert Guldin zum Fenster hinaus verschen /
welche vielleicht ein armes Mägdlein vnter des erworben
oder ersparet hette. So muß auch gemeiniglich ein solcher
Mann / den das Weib reich gemacht hat / des Weibes vnd
der ganzen Freundschaft Narr seyn / wie Strach sagt 23. c. *Sir. 23.*
Wenn das Weib den Mann reich machet / so ist da eitel
verachtung / hohn vnd spott / Ey / spricht manche / solte ich
dir vnterthan seyn? Das müste mir ja ewig leid seyn / du bist
wol der Mann darnach / hette ich gethan / du hettest dein le-
betage ein Bettler seyn vnd bleiben müssen. Das mag als-
denn dem armen Mann ein heisses Fegfeuer seyn? Vnd
vber das alles geschichts zum öfftern / das mancher / wenn
er nach dem Gelde greiff / den Sack mit bekömpft / welches
ihm die zeit seines Lebens ein auffruck ist. Drumb istis auch
nicht allezeit wol gethan / wenn mancher Geld Narre ihm
das Geld belieben leffet / vnd vnbesonnener weise an einem
ort zuplumpet / Gott gebe die Person sey from oder böse /
ehrlich oder vnehrlich. Wil aber einer wol antreffen / so
muß er sich fürnemlich vmb eine solche bewerben / die ein
gutes Gerüchte hat / das sie from vnd gottfürchtig / keusch /
züchtig vnd wolgezogen sey / das ist der allerbeste Ornat /
der ein Mägdlein zieret / wie jener bey Plauto sagt: *Si Plautus.*
morata rectè veniat, dotata satis est, Wenn deine Braut
from

from vnd ihrer Ehren redlich ist / so ist sie schon genug / sie
ist auch reich genug / vnd bringet dir eine solche Morgen-
gabe zu / die groß Geld vnd Gut bey weitem vbertreffen
Plutarchus. thut. Vnd bey Plutarcho liest man: Als eine arme
Jungfraw gefragt ward / was sie ihrem Breutigam zu-
brächte? Da gab sie zur Antwort: Von Geld vnd Gute
kan ich nichts rühmen / aber das weis ich / daß ich ihm einen
solchen Schatz zubringe / den man mit Geld vñ Gut nicht
kauffen kan / nemlich Zucht vnd Tugend / vnd damit wird
auch mein lieber Breutigam wol content vnd zu frieden
seyn. Vnd daher ist noch heutiges tages der Brauch / daß
die Braut dem Breutigam an ihrem Hochzeitlichen Eh-
rentage einen Kranz zuzustellen pfleget / damit anzu-
deuten / daß sie ihre Zucht vnd Ehre rein behalten / vnd wolle ihm
auch nur ihr Kränlein / wie sie es für männiglich getragen /
ehrlich / als die Morgengabe / zustellen.

V.
Cur?

V. Warumb soll aber ein Christlicher Freyer sich
nach einem tugentsamen vnd heußlichen Weibe umbhune?
ist ihm dann soviel daran gelegen? Freilich / sagt Sirach /
ist ihm seine Wolsahrt dran gelegen. Welches er mit dem
einigen wörtlein wol zu verstehen gibt / da er saget: Wol
dem der ein tugendsam Weib hat. Vnd damit man es
besser verstehen lerne / wie viel einem Manne mit einem sol-
chem tugendsamen Lobwürdigen Weibe gedienet sey / so
macht er dreyerley Nusbarkeiten namhaftig / welche von
einem frommen Weibe herrühren:

I. Die erste Nusbarkeit ist Vita longinquitas, langes
Leben. Davon sagt nun vnser Text also: Wol dem / der
ein tugendsames Weib hat / des lebet er noch eines so
lange. Denn das bezeuget die tägliche Erfahrung / das
mancher Mann / dem Gott ein tugendsames Weib be-
scheret hat / gar nicht altert / sondern gleich jünger wird / da
im gegenheil ein böses Wetter / das nur donnert vnd bli-
ket

ket vnd lauter Kieselkuppen vnd Sawrampff speiset / den
Mann gram / alt / kalt / vnd vngestalt machet / das er von
tage zu tage abnimt vnd vor der zeit stirbet. V wie manche
grawe Haar muß die Dina dem lieben Job anff seinem *Iob. 2.*
Haupte gemacht haben / da sie in seinem Creuz seiner noch
darzu spottet vnd höhnet / das muß ihm gleich das Marck
in seinen gebeinen verzehret haben. Das thut nu ein tu-
gendsames Weib keines weges / das sihet vielmehr / das es
dem Manne sein Leben fristen vnd erlengern möge. Vnd
eben vmb dieser vrsach willen vergleicht der weise Mann
am ende dieses Capitels das Weib mit der Sonne. Gleich *Sir. 26.*
wie nu die Sonne mit ihrer Wärme die corpora wieder-
umb foviret vnd lebendig machet / die den kalten Winter
vber erstorben gewesen : Also erget auch ein frommes
Weib den Mann / vnd gibt ihm gleich eine newe krafft mit
guter wartung vnd freundlicher beywonung / wann er des
tages vber von seiner schweren Arbeit gleich matt / müde
vnd verdrossen worden ist.

Der andere Nutz / den ein Mann von einem from- *20*
men Weibe hat / ist Thori tranquillitas, Eine fried-
same geruhige Ehe. Sie machet ihm ein fein ruhig Le-
ben / sagt der Text. Denn ein Weib / das ihre Ehre rein be-
helt / vnd in der Haushaltung fleissig zusihet / das vber-
hebet den Mann vieler mühe vnd sorge / das er sich nicht
vmb alles bekümmern darff / sondern kan sich auff das Weib
künlich verlassen / Nahrung wird ihm nicht mangeln / Sie *Prov. 31.*
thut ihm liebes vnd kein leids / sagt der H. Geist *Prov. 31.*

Der dritte Nutz ist Recreationis suavitas, ergethigkeit *30*
vnd trost in allerley bekümmerniß vnd wiederwertigkeit.
Denn also saget vnser Sirach : Ein heuslich Weib ist ih-
rem Mann eine Frewde. Vnd abermal spricht er : Er sey
reich oder arm / so ist ihm ein Trost / vnd macht ihn allezeit
frölich. Es kan Geliebte / im Menschlichen Leben / es sey

E

einer

einer in welchem Stande er wolle / nicht allezeit Schnur-
recht zugehen / wann man auch gleich seiner sachen noch so
wol wahrnimpt. Einen Handelsmanne glücken nicht alle
Messen / Er hat bisweilen mehr schaden als fremmen da-
von. Einem Handtwergermanne wil das Handtwerk auch
nicht allezeit gelten obs / gleich einen güldenen boden hat.
Einem Bawersmanne trifftis auch nicht allezeit ein / bis-
weilen vorhengeret Gott einem miswachs oder weisets schön
auff dem Felde / Aber in einem augenblick nimt ers wieder
durch Hagel / Schlossen vnd Ungewitter : bisweilen hat
das Vieh einem anstoß vnd wil nicht tawern : bisweilen
greiffet Gott die Kinderlein mit Kranckheit an / oder be-
geben sich sonst allerley Vnfälle in der Haushaltung / da-
rüber hermet vnd gremet sich mancher frommer Haushal-
ter vnd sihet gleich als wenn er vor den Kopff geschlagen
were. Aber wieder solche Melancholische vnd trawrige ge-
danken ist auch kein besser remedium , als ein tugendsa-
mes Weib / das sihet wie es nach gelegenheit mit freundli-
chen Reden ihrem Manne der Grillen entnemen / vnd eine
frewde anrichten möge. Denn ob zwar wol das Weib zu-
mahl ein schwacher Berckzeug ist / das nicht von gros-
ser krafft vnd stärke ist / so hat ihm doch Gott der HERR
eine wunderschöne Rhetoricam gegeben / das ihm das
Mundwerck wol abgehet / vnd also ein Weib ihrem Man-
ne manchen vnmutz aus dem Sinne reden kan. Vnd da-
her ist der gebrauch / das die Braut ihrem Bräutigam ein
schönes Wischtuch zuvorehren pflegt / damit anzudeuten /
weil der Ehestand wegen des fleghlichen Sündenfalls mit
allerley Creuz vnd Beschwerung versalzen wird / vnd der
Man im schweiß seines Angesichts sein Brot essen muß / so
wolle sie ihm mit iren holdseligē Gesprächen vnd lieblichen
Geberden / gleich ein weiches kühles Wischtüchlein seyn /
vnd den sawren Nasenschweiß von seinem Angesicht wis-
schen.

fchen vnd abtrucken. Ein Exempel einer solchen freund-
lichen Herzbrecherin haben wir an Rahel des lieben Ja-
cobs Braut / denn Jacob musste sieben Jahr vmb sie die- *Genes. 29.*
nen / vnd des Tages Hitze / des Nachts aber Frost vnd Käl-
te bey der Herde leiden. Aber da meldet die Schrifte / der
Dienst sey ihm gar leichte worden / vnd die sieben Jahr ha-
ben ihn gedaucht als wenns sieben Tage wehren. Je lieber
woher kam das? R. das machte seine herzallerliebste Ra-
hel / welche mit ihren lieblichen döbern vnd schwaben den
lieben Jacob seines Vnmuths benehmen vnd frölich ma-
chen konte. Vmb dieser Ursach willen nennet die heilige
Schrifte das Ehemweib des Mannes augenlust / *Ezech. 24.* *Ezech. 24.*

Wir Deutschen nennens eine Fraw / wegen der lieblichen
Fremde / die sie ihrem Manne machen soll. Vnd eben die-
ses wolte auch jene Mutter ihre Tochter lehren / welcher sie
diese instruction gab: Liebes Kind / halte dich also gegen
deinem Manne / das ihm das Herz im Leibe lachet / wenn
er vber Land gewesen / vnd des Gipffels am Hause ansich-
tig wird. Sehet Geliebte / das sind auch die hohen Nutz-
barkeiten / vmb welcher willen sich ein Mann nach einem
tugendfamen frommen Weibe vmbsehen soll.

VI. Wie kömpf man aber zu einem solchen tugend-
famen vnd heußlichen Weibe? Oder wie muß man seine
sachē anstellen / das man nicht betrogen werde? Da höret /
Geliebte / jene Völcker hatten einen wunderselzamen Ge-
brauch mit ihrem Weibernemen / Denn zur Herbstzeit /
wenn Tag vnd Nacht gleich war / kamen sie in einem Hau-
se zusammen / die Witwen vnd Jungfrawen in einem son-
derlichen Gemach / die Witwer vnd jungen Gesellen auch
in einem besondern / Wenn es aber stockfinster war / da
ließ man die Mannespersonen zu den Weibespersonen
in ihr Gemach / doch mit der Bedingung / das keines
kein wörtlein reden durffte / Was nun einer daselbsten in

VI.
Quomodo?

ἀγορίαι.

I.

E ij

der



Sir. 25.

Sozomenus.

der stille vñ finstern für eine Taufe bey dem Kopffe bekam/die hielt er gar feste/vnd achtete es dafür/sie müste jm von Gott bescheret seyn/ Gott gebe sie war jung oder alt / schön oder heßlich/from oder böse/ehrlich oder vnehrlich. Ey/sagte er/solte ich die nicht lieb habē/welche mir Gott bescheret hat? Was meynet ihr / Geliebte / sollte es auch heutiges tages angehen? Aber ich glaube gänzlich / es were niemand zu rathen/das er seine Freyte also anfienge/denn es ist zu mißlich/es möchte ihm eine in die Arme kommen/ mit welcher ihm nichts gedienet were/ Vnd alsdenn würde er nicht sagen: Gott hat mir sie bescheret: sondern vielmehr das Widerspiel: Ey hat mich dieser oder jener zu diesem Vnflat/ zu diesem Garstvogel / zu diesem Sothammel vnd bösen Wetter geführt? Ich kan vñ wil sie nicht haben/ich wolte mich ehe lebendig begraben lassen / als das ich mein Leben mit ihr sollte zubringen. Vnd zwar nicht vnbillig / sagt doch Sirach selber cap. 25. er wolte lieber bey Löwen vnd Drachen wohnen/als bey einem bösen Weibe. Des freye eines am hellen liechten Tage/vnd sperre alle beyde Augen auff / er kan doch noch wol betrogen werden / das er das Kälblein mit der Mutter bekömpft / ich wil geschweigen/ wenn er also blinklings freyen wil. Sozomenus gedenckt einer andern Form zu freyen / vnd schreibet / das zu seiner Zeit der gebrauch gewesen / das man einem jeden Breutigam seine Braut noch vor der Copulation hat müssen folgen lassen/damit ers eine zeitlang mit ihr versuchen könnte/ hat sie ihm gefallen/ so hat er sie behalten/ wo nicht / hat er sie den Eltern wieder anheim geschickt. Aber das ist von Gott nicht befohlen / vnd es ist auch nicht zu rathen / das man solchen gebrauch sollte lassen auffkommen. Denn wie jener bey dem Comico sagt: Periculum istud in filiâ fieri grave est. Des fället Eltern sehr schwer vnd bedenklichen für / das sie es mit ihrer Tochter also sollen versuchen lassen/

sen/es dürffte wol nichts guts draus erfolgen. Derwegen
sind nu dieses zweene Fürschläge/die keines weges annem-
lichen seyn. Unsere jungen Freyer die wissen auch einen
guten Rath mitzuteilen / wie man zu einem Weibe kom-
men könne/drumb singen sie: Wer das Töchterlein haben
wil/der halte es mit der Mutter. Vnd zwar/das ist auch
so gar vbel nicht geredet/denn je ein junger Gesell ein Kind
ohne der Eltern bewilligung nicht begeren sol. Aber vnser
Sirach kömpt dem zweck am allernechsten/vñ spricht/Wer
ein tugendsames Weib haben wil/der halte es mit Gott/er
sehe/das er Gott zum Freunde habe/denn wenn ihm dieser
HErr eine bescheret/so kan sie ihm S. Petrus nicht nemen/
drumb sagt vnser Text: Sie wird dem gegeben / der den
HErrn fürchtet. Da hören wir/Beliebte/das die Gottes-
furcht das beste in Freyensachen thue / gleich wie sie auch
sonsten zu allen dingen gut ist/1. Tim. 4. Denn vnser HErr
Gott wil hierinnen eben so wol mit einem andächtigen
Vater vnser begrüßet seyn / als sonst in anderm thun vnd
fürhaben / so es anders glücklichen vnd wol gerathen soll.
Drumb saget der heilige Geist/ Psalm. 128. nicht: Wol
dem / der ein Weib nimpt: sondern: Wol dem / der den
HErrn fürchtet/vnd auff seinen Wegen gehet. Er spricht
auch nicht: Sihe / also wird gesegnet der Mann / der ein
Weib nimpt/sondern der Mann/der den HErrn fürchtet.
Vnd zwar/ so habens auch die weisen Heyden gewußt/ das
der Ehestand ohne Gottesfurcht vnd Gebet nicht anzu-
fangen sey/ drumb sagte dort bey dem Terentio der Mitio zu
seinem Sohne/der auch auff Freyersfüßen gieng: Abi do-
mum ac Deos comprecare, Lieber Sohn / ein Weib ist
zwar bald zu bekommen/denn es sind irer nicht eine Hand/
sondern ein gankes Land voll / Aber es wil nicht mit einer
jeden zu wagen seyn / darumb gehe nach Hause / vnd ruffe
Gott embfiglich an/das er zu deinem fürhaben wolle glück
vnd

Sirach.

1. Tim. 4.

Psalm 128.

Iohan. 16.

1. Timoth. 2.

Iohan. 9.

Sapient. 11.

vnd seggen geben. Je haben nu dieses die Heyden gethan/
wie viel mehr wil es vns Christen gebühren / die wir nicht
allein den befehl sondern auch die verheiffung haben / das
vnser Gebet erhöret werden sol. Drum es freilich mit aus
den Augen zu sehen ist. Sonst wo das widerspiel geschieht/
das junge Leute in ihrer blinden Liebe zu plazen ohn alles
gebet vnd Gottesfurcht / So muß auch hernach das Un-
glück zu allen Fenstern hinein schlagen. Wil aber ein jun-
ger Freyer mit seinem gebet bey der Göttlichen Majestet
gnedige audientz vnd erhörung erlangen / so muß er auch
auffheben puras manus, heilige Hände / wie Paulus ver-
mahnet 1. Tim. 2. das ist / Er muß nicht zuvor alle Psüzen
ausbaden / vñ sich bald hie bald anderswo mit verdecktge
Personen schleppen denn mit solchen Freyern heissets wie
Joh. 9. gesagt wird: Gott erhöret die Sünder nicht Vnd
daher sihet man auch gemeiniglich / wie bey solchen Gesel-
ten die poena talionis nicht aussen bleibet / also / das fin-
nichter Speck vnd garstige Butter zusammen kommen/
vnd ihm eine solche zu theile wird / die sich zimlich schlaff
gegürtet vnd etwa allbereit ein bar Hufeisen abgeworffen
hat. Denn es bleibet wol darbey / was Sap. 11. gesagt wird:
Per quod quis peccat per idem punitur & idem. Wo-
mit einer sündiget / damit wird ihm auch gelohnet. Wie
krawet sich jener Schalck hinter den Ohren / vnd spricht:

Multa miser timeo, quia feci multa proterve,

Exempliq; metu torqueor ipse mei.

Ich bin nicht so kühne daß ich dörffte ein Weib neh-
men. Je worumb? D spricht er / Ich habe viel Krüge zer-
brochen / Ich habe leider die beyforge / werde ich mir eine
nehmen / so wird mich Gott mit bahrer Münze bezahlen/
vnd mir eine solche zuschanzen / die viel Töpffe zerbrochen
hat. Ach frömmigkeit zucht vnd tugend gehet doch allem
Gold vnd Silber für vnd wehret am aller lengsten.

VII. Wenn

VII. Wenn vnd wie lange beweiset aber ein from-
mes tugentfames Weib an ihrem Ehemanne liebe vnd tre-
we? darauff berichtet vns auch der weise Man vnd spricht:
Er sey reich oder arm/so ist sie ihm ein Trost/vnd macht ihn
allzeit frölich. Mit vnzüchtiger Nurenliebe/geliebte/ists al-
so beschaffen vnd bewandt/das dieselbe nicht lenger wehret
als das Gelt im Beutel. Sie sind von Flandern/sie geben
einen vmb den andern / vnd wenn das Gelt hinweg ist / so
sehen sie / wo ein anderer hergeheth. Aber das thut ein tu-
gentfames Weib nicht/mit demselben heists: Je lenger/je
lieber. Sie liebet ihren Man nicht nur in der flitterwochen/
sondern auch in Creus vnd Elend/welches bey Eheleuten
nicht aussen bleibet/ vnd inen vor dem Altar gleich mit zur
Ehe gegeben wird. Ein Exempel solcher standhafftiger Lie-
be vnd trewe haben wir an Hanna des alten Tobias Haus-
mutter. Ihr lieber Ehemann der Tobias gerieth in grosse
vngelegenheit/es wurden ihm alle seine güter genommen/
seine Schulden konte er nicht einbringen / so war er auch
vmb sein Gesichte kommen / darumb er vor seine Person
nichts erwerben konte: Da leufft nu die liebe Hanna nicht
von ihrem Manne/vnd lest ihn noth leiden/Nein sondern
die Schrifft gibt ihr das Zeugniß / das sie fleissig in der
Haushaltung gewesen vnd ihren Mann mit spinnen er-
nehret habe. Das stehet nu heutiges tages einer frommen
Weibsperson noch wol an/ weñ sie jres Bundes ingedenck
ist/ den sie mit ihrem Ehemanne vor dem Altar auffgerich-
tet/vnd bey ihm stehet in Leid vnd Frewd / wie es der liebe
Gott Christlichen Eheleuten zuschicket. So lernet nu all-
hier/geliebte/wie frommer Eheleute liebe geartet seyn sol/
Es sol eins des andern nicht vberdrüssig werden/wiewol
bifweilen zu geschehen pflaget. Das Weib sol den Bund
ihres Gottes nicht vergessen/wie Salomon redet *Prov. 2. Proverb. 2.*
Sie:

VII
Quando?

Tob. 1. 2.

Tob. 2.

Proverb. 2.

Sie:

Iudic. 19.

Marc. 6.

Malach. 2.

*Fulgosus
lib. 2. cap. 1.*

Sie sol nicht von dem Manne lauffen / wie des Leviten
Rebweib / *Jud. 19.* Oder wie Herodias / welche mit Hero-
de Antipa heimlich davon zog / vnd ihren Herrn sitzen ließ.
So sol auch der Mann das Weib nicht von sich stossen /
wann es alt / kalt vnd vngestalt wird / wie die Jüden eins-
theils thaten / als sie aus der Babilonischen gefengnis wie-
der kamen / verliessen sie ihre alten Haushütterlein / vnd sa-
hen sich nach jungen Weibern vmb / welches G. D. dem
H. E. r. n. hefftig zu wider war / *Mal. 2.* O wie mancher Ehe-
mann wird noch heutiges tages gefunden / der mit ihnen
gleicher complexion ist / Ach / spricht mancher / wenn mein
Mütterlein wolte zum Himlischen Vater wandern / wie
gern wolte ich ihr das ewige Leben gönnen / vnd wenn sie
guldene Schue anhetze / ich wolte sie nicht wieder zu rücke-
ziehen. Oder wie sagte jener Ebenthewr / als ihm das Weib
gestorben war / vnd sein Nachbar zu ihm kam / ihn tröstet
vnd sagte: Lieber Nachbar / ewer betrübniß ist mir sehr leid.
Da gab er zur antwort: Ey das habe ich lange wol gedacht /
das es andern Leuten leid seyn würde / wenn mirs wolzien-
ge. Fulgosus meldet von etlichen Völkern / so jenseid der
Donaw ihren sitz gehabt / die haben ihre Weiber gewürget
vnd geschlachtet / wann sie alt oder krank worden seyn / da-
mit sie dieselben nicht ernehren dürfften. Das soll nu bey
Christen nicht seyn / es sol mit vns heissen: Quod semel
placuit, amplius displicere non debet. Was dir einmal
gefallen hat / dabey solstu auch bleiben. Hastu deine Freu-
de an deinem Weibe gehabt / da sie noch jung vnd schön
gewesen / so laß auch nicht von ihr / nach dem sie bey dir alt
worden ist. In Summa / hast du mich genommen / so
magst du mich behalten: singen die Weiberlein. Denn
der Ehestand ist nicht ein Koßtausch / da man einen Sur-
ren vmb einen Gaul zu geben pflegt. Vnd so viel sey ge-
sagt von vnserm vorgenommenen Punct.

Wir

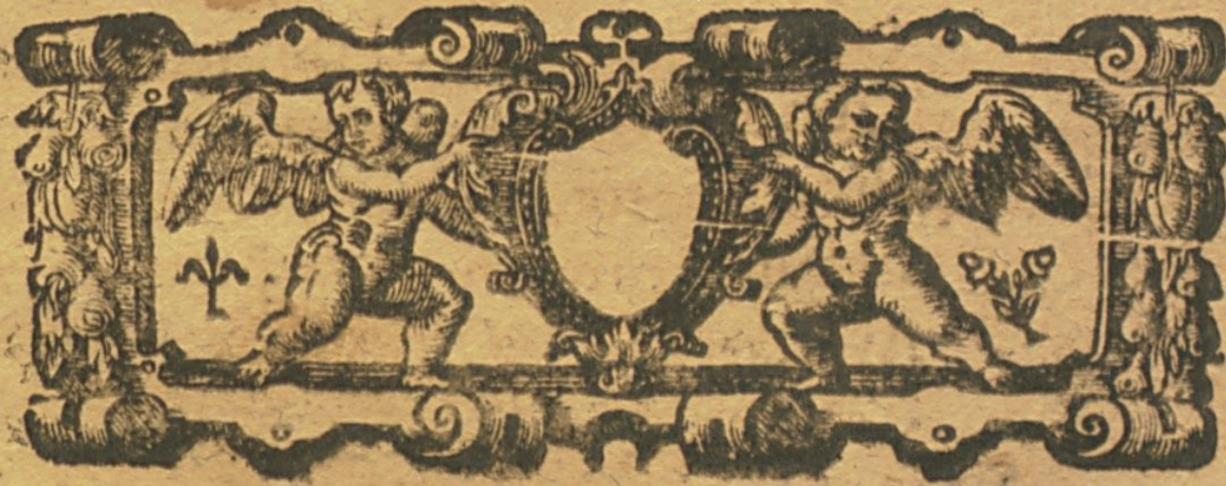
Wir beschliessen aber diese unsere Hochzeit Predige
nicht vnbillich mit dem herzlichem Wunsche des lieben
Raguclis, welchen er vber seine Tochter Saram vnd ih- ^{Tob. 7.}
ren Breutigam spricht: Der Gott Abraham / der Gott
Isaac / der Gott Jacob sey mit euch / vnd helffe euch zu-
sammen / vnd gebe seinen Segen reichlich vber euch / Amen.

Das wütschen wir auch gegenwertigen neuen

Eheleuten / vnd alle Hochzeit Gäste

solten sagen von Herzen /

A M E N.



D

Sequitur

Sequuntur vota nuptialia.

ERgò tuis amplexibus
Dilecte fili, mancipat
Sese petita plurimis
Virago suspiratibus.

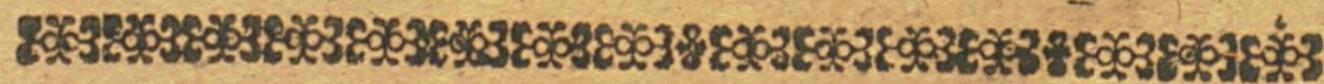
Non hoc fit absq; numine
Summi patris, qui cælitus
Castos amores conjugum
Non impedit, sed promovet.

DE I quod ergò numine
Fit, ac honesto nomine,
Non improbo: sed muneris
Quod est mei nunc exequor.

Iugalis autor fœderis
Et fautor omne noxium
Avertat, atq; prosperet
Cœptum bonis successibus.

Sit ære plena capsula,
Torus refertus HINNULIS,
Quos Iova cum parentibus
In regna cœli collocet.

*Bonaventura Rehfeldt, Pastor Ec-
clesiæ Eyläensis Sponsi parens.*

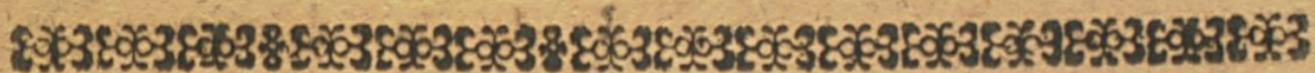


Cum cor inaccessum Veneri se dicat habere
Nemo; DEUS sanxit fœdera sacra tori.
Hæc, sponse, (ut moris) dum sacras pangis adaras,
Vota ferunt fratres, cum patruoq; parens.

Fausta,

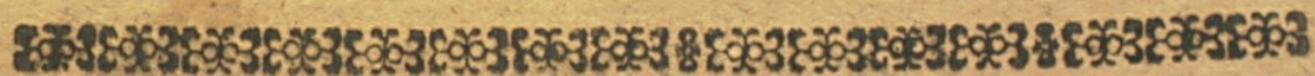
Fausta, precor, sint inceptæ primordia tædæ,
Sit medium faustum, finis & usq; bonus.
Concordi thalamo vivatis, & ANNA parentem
ELIAM faciat divite prole suum,
Patris in amplexu quæ ludat, & oscula figens
Sæpius hæc iteret, mi pater, Eia pater.

*Abrahamus Reheselde Pastor Ecclesia Al-
brechtshaynensis, Sponsi Patruus.*



U^m sacrata subis sacrati foedera lecti,
Paucis vota tibi, frater amande, feram.
Quod nuper stillæ stillârunt nubibus altis,
Tot precor ex toto gaudia corde tibi.
ANNA tibi dulcis sit MANNA, feratq; quotannis,
Arcta jugatorum vincula, CAPREOLOS.

*Tobias Reheselde Pastor in Rit-
scher Sponsi Frater.*



Q^{uid} video? puen approperat, cui longior arcus,
Et nocuis telis plena pharetra tumet,
Ni fallor, tenero dat multos ore cachinnos,
Exsiliens altum jubila leta canit.
Alloquar: unde venis? quid gestis? quidve triumphas?
Quid manibus plaudis, parve puella, tuis?
O quoties tela in fratrem direximus! ista
Sed cautè nimis elidere perdidicit.
Ius jô bene successit: medicabile nullis
Herbis vel verbis pectore vulnus habet.
Hinc amor, hinc ardor, hinc totam pervolat urbem
Leucoream, quærens dulce refrigerium.
Hoc illi tandem præstabit HANARDIA virgo,
Virtutis, fidei & religionis amans.

Hæc

Hæc puer. At dum tu cum sponsa pergis ad aram,
Vota ferenda tibi, vota ferenda tuæ.
Ergò quotquot habent tua chartophylacia libros,
Eveniant tibi tot, Sponse novelle, bona.
Et quotquot nostri comprehendunt γράμματα versus,
Tot videas annos, Sponsa novella, precor.

*Abrahamus Reheselde S. S. Theologus
Stud. Sponsi frater.*

F I N I S.



No 150

X2461041

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black



le Gottesgabe/
Das ist/

Heilige Hochzeit

Predigt/
Predigt des 26. cap. Sirachs/
das Lob Christlicher Eheweiber
schön angeführet wird.

zu Eyladen den 21. Maij,
Anno 1610.

Durch
Kehesfeldt/ Pfarrern
zu Rischcher.



Leipzig/
durch Johann Herman.

Im Jahr

DC. XIII.



782 1266 (36)